

# Die 75. Ausgabe ihrer Stadt

## Die 1. Ausgabe erschien im Dezember 1996. Sie Thomas Reiter und endete mit einem Bericht

(Auszüge aus der

4

Isenburger

Das Testament unseres verstorbenen Altbürgermeisters

### Robert Maier vermachte sein Haus den Neu-Isenburgern!



Das „Robert-Maier-Haus“ in der Wilhelm-Leuschner-Strasse. Foto: Schickledanz

Altbürgermeister Robert Maier ist am 11. Oktober 1996 im Alter von 65 Jahren gestorben. Mit seiner Verabschiedung aus dem Amt zum 31. Mai 1996 wurde ihm vorher noch das Ehrenbürgerrecht verliehen. Damit würdigte die Stadt seine Verdienste nach 24jähriger kommunalpolitischer

An dem gepflegten Haus, frei jeder Belastung, wird ein Schild angebracht werden mit der Aufschrift „Stiftung Robert Maier“. Seine Bücher, die Gemälde und die Münzsammlung sollen unter dem Titel „Sammlung Robert Maier“ auf Dauer der Öffentlichkeit, insbesondere den interessierten Bürgern der Stadt Neu-Isenburg, zugänglich gemacht werden.

Zum Testamentsvollstrecker wurde der jeweilige Hauptamtsleiter der Stadt Neu-Isenburg bestimmt, zum ersten Testamentsvollstrecker Magistratsdirektor Herbert Hunkel. Red.

◆ ◆ ◆

Das Testament des Verstorbenen ist eine Schatzkammer... Auf kaum jemanden trifft es so, wie auf unseren Altbürgermeister Robert Maier. Seine Verabschiedung

Isenburger

Isenburger

### Kommt die Jugend in Neu-Isenburg?

Wer ins Kino oder in die Disco

Ein einheitliches Bild gibt's nicht. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen sind geprägt von der Zugehörigkeit zu Elternhaus, Schule und Wohnumfeld, so daß sich nur wenige „Isenburgspezifische“ Faktoren herausheben lassen. Verglichen mit der Situation in anderen Gemeinden...

32

Isenburger

### Erwin Nöske und die Sponholz-Stiftung – ein Segen für Isenburg und seine Vereine

Seit Oktober dieses Jahres hat die Stadt Neu-Isenburg zwei neue Träger der Großen Ehrenplakette: Die zweit höchste Auszeichnung die von der Kommune vergeben werden kann. Es ist Erwin Nöske, alleiniger Vorstand der Frankfurter Dr. Bodo Sponholz-Stiftung für Wohlfahrt, Kunst und Wissen, der für soziales Engagement ausgezeichnet wurde. Außerdem die weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus bekannte Kammer Sängerin Anny Schlemm anlässlich ihres 40jährigen Bühnenjubiläums. Über den künstlerischen Weg der großen Sängerin lesen Sie mehr im nächsten „Isenburger“.



Erwin Nöske: Wenn er kommt, sieht man nur stahlene Gesichter. Foto: I. Schickledanz

In Neu-Isenburg genießt Erwin Nöske großes Ansehen. Sein soziales Engagement und seine spontane Hilfsbereitschaft werden anerkannt: Von den sozialen Verbänden, von den Vereinen und von der Stadt Neu-Isenburg, deren Bürger er seit 1970 ist. Er ist ein Mensch, der keine Worthülsen produziert, dem die große Geschäftswelt ist, dafür aber einer, der sich auf seinen gesunden Menschenverstand in erster Linie verläßt, in der das soziale Klima kalter geworden ist. Am 10. April 1938 in Pommern geboren, mußte er 1944 mit seiner Mutter die Heimat verlassen. Über Stettin ging es der Küste entlang nach Travemünde. Dort lernte er als Sechsjähriger das Lagerleben kennen. 1945 Einschulung in Schleswig-Holstein. Danach fand sich die kleine Familie innerhalb der damaligen Familienzusammenführung im hessischen Bad Nauheim wieder. Erwin Nöske: „Dort lebte mein schwerelosbeschädigter Vater.“

Am Ende der Schulzeit in der Bad Nauheimer Stadtschule stand die „Mittlere Reife“. Danach kaufmännische Lehre in einem Friedberger Autohaus, 1961 Wechsel in das Landratsamt Friedberg als Sachbearbeiter. Über eine Zeitungsanzeige in der ein Privatkaufmann gesucht wurde, knüpfte Erwin Nöske seine ersten Kontakte zu Dr. Bodo Sponholz, der ihn einstellte. Der Chef im Verlagshaus Sponholz in Frankfurt erkannte bald die Redlichkeit und Zuverlässigkeit seines Mitarbeiters und engagierte ihn als Sekretär im privaten Bereich. Hier war er engster Vorträger seines „Doktors“, der sowohl familiäre wie auch geschäftliche Angelegenheiten mit ihm besprach. 1978 erfolgte dann – nach dem Tode von

Frau Elfmiede Sponholz – die Ernennung zum Generalbevollmächtigten. Damit verbunden die Berufung als Testamentsvollstrecker über das gesamte Vermögen des kinderlos gebliebenen Dr. Sponholz, der schon immer den Wunsch hatte, sein Vermögen in eine Stiftung einzubringen.

Das Schicksal wollte es, daß Dr. Sponholz die Gründung „seiner“ Stiftung am 1. Dezember 1987 nicht mehr erlebte. Zwei Tage vorher starb er. Seit dieser Zeit ist Erwin Nöske alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer der Firma Sponholz GmbH & Co KG, Gesellschaft für Beteiligungen sowie alleiniger Vorstand der Dr. Bodo Sponholz-Stiftung für Wohlfahrt, Kunst und Wissen.

Die Sponholz GmbH verwaltet das Betriebsvermögen der Stiftung, das in einem in Frankfurt-Sachsenhausen errichteten, repräsentativen Neubau angelegt ist. Hier hat auch die Stiftung ihren Sitz. Erwin Nöske: „Gewinne aus dieser Gesellschaft, sofern sie entstehen, müssen an die Stiftung abgeführt werden.“

Das Stiftungskapital ist überwiegend in Aktien und Renten angelegt. Daß die der Stiftung zullebende Gewinnbeiträge zu 50 Prozent der Körperschaftsteuer unterliegen, empfindet Nöske als dem Gedanken des Stiftens und Spendens „nicht besonders dienlich“. Seiner Auffassung nach, müßte der Gesetzgeber hier einiges ändern.

Von 1989 bis 1996 konnten pro Jahr etwa eine Million Mark verteilt werden. 60 Prozent fließen der Wohlfahrt zu, je 20 Prozent gehen in die Wissenschaft und Kunst. 45 Studienanfänger und bereits Studierende aller Fachrichtungen unterstützt die Spon-

holz-Stiftung, Anträge auf Erteilung ein Stipendiums können bundesweit gestellt werden, wie überhaupt Unterstützung aller Bundesländer und sogar ins Ausland gewährt wird. Klar, daß dabei bestimmte Kriterien zu erfüllen sind.

Erwin Nöske nennt als grenzüberschreitendes Beispiel eine junge Sängerin aus Österreich, die sich in der Ausbildung befindet und vom Engagement der Stiftung profitiert. Die Verteilung von Stipendien erfolgt in erster Linie nach sozialen Gesichtspunkten. Ich will denen helfen, die am Anfang stehen und der Mittelschicht, da die Elite in der Regel leichter Unterstützung findet.“ Das gilt auch für seine Wahlheimat Neu-Isenburg. Hier schüttet er jährlich etwa 350 000 Mark aus. Nützlicher sind neben den sozialen Verbänden, die Vereine und die Stadt. So veränderte er in den vergangenen Monaten auf Anregung der Interessengemeinschaft Neu-Isenburger Vereine (IG) die nichtsonderlich attraktive Küche im Kiosk der Sportparkhalle in ein kleines Schmuckstück und satzte noch einmal drauf. Den Kiosk selbst ließ er ebenfalls renovieren, wobei die Stadt bauliche Schützenhilfe leistete. Kostenpunkt für die Stiftung etwa 150 000 Mark.

Die Freiwillige Feuerwehr Neu-Isenburg wird im Sommer 1997 ein neues Einsatzfahrzeug erhalten. Als Kenner der Neu-Isenburger Szene, auch aus seiner Vorstandstätigkeit bei der Spielvereinigung 03 heraus, weiß er wo der Schuß die Vereine in Zeiten knappen Geldes drückt. Deshalb auch sein Credo: „Die Verbindung zu Neu-Isenburg wird nicht abreißen“... und ... wenn mir Vater Staat die Möglichkeit gibt, Zinsen zu erwirtschaften, wird die Stiftung immer helfen.“

Die Sponholz-Stiftung unterstützte in Frankfurt – um nur einige Beispiele zu nennen – die Renovierung des Holzhausenschlößchens, die Aids-Forschung des Georg-Speyer-Hauses, das Deutsche Hochstift, den Verein „Hilfe für kreislkranke Kinder“ sowie in Bad Nauheim die Kerkhoff-Klinik. Die Liste ließe sich beliebig frätschen und ist beständes Zeugnis dafür, daß aktives Mäzenatentum notwendig ist, um so manche Lücke zu schließen, die heute Kommune, Land oder Staat nicht mehr in den Griff bekommen.

Heinz Schickledanz

Grußwort unseres Ehrenbürgers Thomas Reiter

### Eine Plattform für diese lebendige Stadt

... wie schön ist unsere Welt! Mit großer Ergiftenheit habe ich als Astronaut während meines 179tägigen Fluges an Bord der russischen Weltraumstation MIR in freien Minuten die wunderschöne Aussicht auf unsere Erde genossen. In nur eineinhalb Stunden war man einmal um unseren gesamten Planeten herumgefliegen, hatte einen spektakulären Sonnen- und Untergang erlebt und konnte mit den eigenen Augen ganze Kontinente sehen, die man bisher nur von Landkarten, aus Büchern oder Fernsehberichten kannte. Bei entsprechender Orientierung des Orbits war es möglich, Europa nahezu in seiner Gesamtheit zu überschauen und in weniger als 9 Minuten zu überfliegen. Es waren wohl im wesentlichen diese Erlebnisse, die meine Vorstellungen von Entfernungen und der Größe unserer Erde veränderten, und die das Gefühl der Gesamtheit und Zusammengehörigkeit dessen, was wir Totalplanet genannt werden, ganz nachhaltig prägten.

Oft mußte ich an meine Heimatstadt, an mein Elternhaus am Tannenweg denken.



Wie ich als Junge von einer solchen Reise, von solch einer Aufgabe gerührt hatte. Was für eine Freude und Ehre war es für mich, als mir Bürgermeister Oliver Quilling im Namen der Bürgerinnen und Bürger nach Beendigung der Mission

EUROMIR 95 in einer Festrede am Ostersonntag in der hiesigen Halle die Ehrenbürgerwürde verliehen. Es ist eine besondere Freude, nicht nur in abstrakter Wissenschaft und Forschung, sondern auch in der praktischen Arbeit der Menschheit zu arbeiten. Gerne bin ich der Bitte der Neu-Isenburger Kaledonien nachzukommen, diese lebendige Stadt in der Zukunft öfter erscheinen zu lassen. Ich hoffe, daß diese Plattform dienen kann, um die Lebendigkeit der Stadt zu fördern und facettenreich präsentieren zu können.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihr  
Thomas Reiter

### Faszinierende Bilddokumente aus der Raumfahrt



Andocken der amerikanischen Raumfähre Atlantis an die russische Raumstation MIR am 15. November 1995. Der Laderaum von Atlantis ist auf dem Foto unten sehr gut zu erkennen und ebenfalls das Docking-Modul das an der Raumstation MIR angelegt und zurückgelassen wurde. Die Raumstation MIR mit den beiden Sojus und Progress-Kapseln ist im oberen Teil des Fotos zu erkennen.



Die Raumstation MIR nach dem Ablegen der amerikanischen Raumfähre Atlantis am 18. November 1995. Am Bord von Atlantis ist der deutsche ESA-Astronaut Thomas Reiter zu sehen. Die Raumstation MIR fliegt 400 km über der Erdoberfläche auf einer Umlaufhöhe von 350 km.

Unser Dank gilt den Initiatoren Walter Thiele, Werner Bismser t, Heinz Schickledanz und allen Anzeigenkunden, die erst das Projekt „Illustrierte einer Stadt“ ermöglichten. Im nächsten Jahr ist ihre Stadtilustrierte 20 Jahre alt. Lassen Sie uns dies gebührend feiern.

# adtilustrierten Isenburger

begann mit einem Grußwort unseres Ehrenbürgers  
 ht von Heinz Schickedanz über Ernst Böhm.

1. Ausgabe 1996)

**u-Isenburg zu kurz?**  
 will, guckt in die Röhre  
 Auch die offene Jugendarbeit kann etwas vorweisen: Das Jugendzentrum in Gravenbruch arbeitet schon lange erfolgreich, in Zeppelinheim gibt es einen Treffpunkt für Jugendliche; in der Innenstadt stehen das Kinderhaus und das Jugendcafé. An der Brüder-Grimm-Schule und der Fröbelschule wurde Schulsozialarbeit eingerichtet, das Jugendbüro kümmert sich um den Übergang zwischen Schule und Beruf.  
 gungen fehlen verschiedene kleine, zentrale Angebote, es fehlen Abenteuer, Spaß und Abwechslung. In der Stadt kleiner werdender Naturflächen

## Das Ziel: Schluß mit männlicher Macht und patriarchalischem Denken

Von Gabriele Loeplien, Beauftragte für Frauenfragen in Neu-Isenburg

Seit dem 1. Mai 1989 ist die Stelle der „Beauftragten für Frauenfragen“ bei der Stadt Neu-Isenburg besetzt.

Eine „Frauenbeauftragte“ als hauptamtliche Stelle, das war um diese Zeit in Gemeinden und Kreisen keineswegs eine Selbstverständlichkeit.

Auch hier in Neu-Isenburg gab es lebhafte Diskussionen über die Notwendigkeit einer derartigen Stelle. Sie wurde von Frauen aus den verschiedensten Organisationen, Gruppen und Parteien geführt. Bis dann die Stadtverordnetenversammlung die Schaffung besagter Stelle beschloß und gleichzeitig die



Die Isenburger Frauenbeauftragte Gabriele Loeplien. Sie ist jederzeit für Sie zu sprechen.

Kommunen und Kreise, sind sie heute durch die Änderung der Hessischen Gemeindeordnung und durch das Hessische Gleichberechtigungsgesetz zur „Pflichtaufgabe“ in Städten und Kreisen geworden.

Heute ist es per Gesetz vorgeschrieben, daß in jeder öffentlichen Verwaltung ein „Frauenförderplan“ aufgestellt wird. Innerhalb der öffentlichen Verwaltung haben die Frauenbeauftragten durch das Hessische Gleichberechtigungsgesetz weitgehende Rechte erhalten, wonach sie an allen beteiligenden Entscheidungen zu beteiligen sind.

Für die Bereiche außerhalb der öffentlichen Verwaltung, was also die Bürgerinnen der Kommunen und Kreise und die freie Wirtschaft betrifft, mußten allerdings noch weitgehende Einflußmög-

## Spaziergang um den Gehespitzweiher mit Naturschützer Ernst Böhm Krachmacher vertrieben sechs Seidenreiher

Der Winter steht vor der Tür. Der erste Schnee ist schon gefallen. Die Bäume rund um das Naturschutzgebiet Gehespitzweiher sind kahl. In den Morgen- und Abendstunden wehen die Nebel ihre Schleier. Auf der Wästelliche ist es ruhiger geworden. Graugans und Haubentaucher, Kiebitz, Stockente und Bläuhuhn haben ihren Nachwuchs in das nicht immer leichte Leben entlassen. Nur noch selten lassen sich gehobene Gäste bei ihrem Flug in die Winterquartiere zum Ausruhen und zur Nahrungssuche nieder.

Für Ernst Böhm, Zeppelinheimer, Vorsitzender der Neu-Isenburg-Zeppelinheimer Ortsgruppe des Naturschutzbundes (NABU) sowie der im Kreis Offenbach sehr aktiven Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), der mit sechs Mitarbeitern das Naturschutzgebiet Gehespitzweiher das ganze Jahr über betreut, gibt es jetzt wieder etwas mehr Zeit um Rückschau zu halten.

Was den engagierten Naturschützer bei vielen Kontrollgängen um den Weiher maßlos ärgert und betroffen macht, ist die Hilflosigkeit gegen Krachmacher und Rabauken sowie gegen uneinsichtige Zeitgenossen, die keinerlei Rücksicht auf Natur und Umwelt nehmen.

Als eines der jüngsten Beispiele nennt er sechs Seidenreiher, die sich am Gehespitzweiher niedergelassen hatten und sich wohl fühlten. Für die Vogelschützer ein Erlebnis der besonderen Art. Schließlich war dies das erstmalig, daß eine solche große Gruppe zum Kästen und zur Nahrungsaufnahme im Naturschutzgebiet niederging.

Ernst Böhm dazu: „Seidenreiher sind in unserer Region eine ornithologische Rarität und müssen der Seltenheitskommission des Dachverbandes der Deutschen Avifaunisten gemeldet werden, der alle aus dem Rahmen fallenden Beobachtungen registriert und nach Überprüfung bestätigt. Inzwischen haben sämtliche Fachblätter über unsere Seidenreiher berichtet.“ Deshalb steigt ihm noch heute die Galle, wenn er daran denkt, daß sie schon nach zwei Tagen verschwanden. Keineswegs weil sie ihrem natürlichen Tiel folgend weitergezogen waren, sondern von Rabauken und Krachmachern in der Dämmerung vertrieben wurden.

Hier liegt das große und kaum in den Griff zu bekommende Problem der Naturschützer am Gehespitzweiher. Immer wieder gibt es Zeitgenossen, die sich einen Deut um die Schilder kümmern, die das Betreten des Naturschutzgebietes verbieten, geschweige denn respektieren. Der Frust von Ernst Böhm ist verständlich, der mit seinen fünf Mitarbeitern, unterstützt von Revierbeamten des Frankfurter Forstamtes und des Forstamtes Langen, wahre Sisyphusarbeit leistet, um den Tieren zu Wasser, auf dem Land und in der Luft ihren Lebensraum zu sichern.

Der Naturschützer schränkt aber ein: „Die meisten der Leute, die rund um den Gehespitzweiher wandern, sind vernünftig und akzeptieren den hauptsächlich von Kiefern bewachsenen Schutzstreifen zum Ufer hin.“

Gute 16 Stunden nach der Brutzeit und in den Sommermonaten an jedem Wochenende im Einsatz. Rechnet man ihre weiteren Kontrollgänge während der Woche hinzu, kommen leicht 30 bis 35 Stunden zusammen. „Da sind die Feiertage nicht mitgerechnet“, ergänzt Ernst Böhm, der mit seinen Freunden bis in den späten Herbst hinein am Gehespitzweiher nach dem Rechten sieht.

Wenn er so zwischendurch in die Statistik greift, wird deutlich, daß der Gehespitzweiher eines der interessantesten und attraktivsten Naturschutzgebiete in unmittelbarer Nähe Neu-Isenburgs ist.

Die Stadt Neu-Isenburg war maßgeblich an der Ausweisung des Naturschutzgebietes beteiligt und setzt sich nach wie vor für dessen Erhaltung und Pflege als Zufluchtsort für seltene Tier- und Pflanzenarten ein. Neben Amphibien der verschiedenen Arten, Fledermäusen, Libellen und Insekten sind es in erster Linie die Gefiederten, die sich am Gehespitzweiher wohl fühlen. Immerhin wurden seit der Ausstrückung der ehemaligen Kiesgrube zu Beginn der 70er Jahre bis heute so an die 160 Arten von Brut- sowie durchziehender Vögel registriert.



Immer auf der Wacht am Gehespitzweiher: Ernst Böhm. Foto: J. Sch

Dauergäste; neben den standortgebundenen Vögeln, sind inzwischen Haubentaucher, Flußregenpfeiler, verschiedene Entenarten und jetzt auch Kiebitz und Graugans, die zur Freude der Naturschützer, dem Brutgeschäft nachgehen. Als „Nahrungsgäste“ bezeichnet Ernst Böhm unter anderem den Roten und Schwarzen Milan, den immer öfter aufkeimenden Fischadler sowie Kormorane die den Gehespitzweiher besuchen.

Bei einem Blick über die Wasseroberfläche wünscht sich Ernst Böhm, daß endlich Schilder respektiert, Hunde an der Leine geführt werden, Spaziergänger auf dem Rundweg bleiben und die vorhandenen Ausblicke auf die Wasserfläche nutzen, um sich über das dort pulsierende Leben zu freuen.

Übrigens: Bürger, die Interesse an der Arbeit der Naturschützer haben und bereit sind beim Betreten und Pflegen der Naturschutzgebiete mitzumachen, können sich mit Ernst Böhm, Telefon (0 69) 69 11 52, in Verbindung setzen.

Heinz Schickedanz

Hoteldirektor Leon W. über das Mittag- bis 18 Uhr. Gäste, die einen kranken Service liebt, können sich hier verwöhnen lassen.



Arbeiter so sich um das als zur Bast-Neuss noch



## Unser Isenburger

Wie groß der Bekanntheitsgrad unserer Stadt ist, wollten wir wissen. Spontan griff ich zum Telefon und rief nach Lust und Laune, quer durch die deutschen Lande, zehn x-beliebige Leute an, von Düsseldorf bis München, von Fulda bis Mainz. Die Frage: „Kennen Sie Neu-Isenburg?“ Und: „Was wissen Sie über Neu-Isenburg?“ Das Ergebnis war ermutigend. „Nie gehört!“ „Von der Landkarte her.“ Einer aus Recklinghausen: „Durch den Autozug.“ Eine Dame aus Mannheim: „Wir betreten in Isenburger eine Tankstelle.“ Das war alles.

Wir hatten anderes erwartet. Bescheiden geworden, mußte ich erkennen, daß Seneca recht hatte, wenn er sagte: „Der Zwerg wird nicht größer, auch wenn er sich auf einen Berg stellt.“

Dabei haben wir so viel zu bieten in unserer Stadt. Gewiß, nicht an Schönheit, da müssen wir hinter vielen anderen Städten mit klavollen Namen zurückstehen, dafür aber zum Beispiel an illustrier Prominenz.

Wir haben zwar keinen Caruso unter unseren Ahnen, dafür aber einen Franz Völker. Keinen Jesse Owens, aber einen Superathleten namens Wilhelm Leichum. Keine Rosa Luxemburg, dafür eine Bertha Pappenheim. Keine Meistereli, wie den FC Bayern München, dafür den deutschen Amateurmeister 1956, Spvgg. 03 Neu-Isenburg. Und um in die Gegenwart einzuschwenken, wir haben zwar keinen Michael Schumacher, dafür aber den Chartisten verbreitenden Himmelstürmer Thomas Reiter.

Kurzum, unsere kleine Stadt kann sich sehen lassen. Natürlich nicht nur wegen der Prominenz, sie kann auf vielen Hochzeiten tanzen, sie hat etwas undefinierbares an sich, das einen nicht losläßt, das einen fesselt. Nur, das Isenburger Licht wurde in den letzten Jahrzehnten allzusehr unter den Scheffel gestellt. Und daß das nicht so bleibt, dazu wollen wir beitragen.

Wir – das sind ein paar Isenburger Bürgerinnen und Bürger, die sich zu einer kleinen Redaktion zusammengetan haben.

Unser Ziel: Neu-Isenburg und seine Menschen darzustellen, mit allen Ecken und Kanten, den lichten Seiten und den Macken. Ein Blick in die Seele unserer Heimatstadt werfen. Wir werden die Stadt zwar nicht zum Leuchten bringen, wie Thomas Mann es in seiner Novelle „Gladius Dei“ über München sagte, doch ein bißchen mehr ins Rampenlicht wollen wir Neu-Isenburg schon rücken, damit, wenn schon nicht die Bundesbürger (siehe oben), so doch wenigstens die Isenburger erfahren, in welcher einer quirligen, lebendigen, liebenswerten, streitbaren Stadt sie leben.

Werner Bremer